

A close-up photograph of organ pipes, showing their cylindrical shapes and the wooden frames they are mounted in. The image is partially covered by a semi-transparent blue rectangle on the right side, which contains white text. The lighting is dramatic, with strong highlights and shadows.

**DIE ORGEL
DER PFARRKIRCHE
ST. THERESIA
KAISERSLAUTERN**





FESTSCHRIFT

ZUR ORGELWEIHE

SONNTAG, 29. AUGUST 2010

PFARRKIRCHE ST. THERESIA

KAISERSLAUTERN

EIN TRAUM WIRD WIRKLICHKEIT

Unsere wunderschöne Kirche, in der den Menschen Licht und Farbe, Form und Symbol transzendieren, wird in Zukunft um die Fülle vieler Klangfarben bereichert und erhält auf der Empore ihre „Krone“ im Gegenüber zum göttlichen Mandala in der Apsis. Das Göttliche, das das Irdisch-Menschliche berührt, soll in unserer Kirche erfahrbar sein. Hier findet der in Jesus Christus fleischgewordene göttliche Logos bis in unsere Zeit hinein menschlichen Widerhall in Kunst, Musik, Gebet, Gesang, Verkündigung und Sakrament. Himmlisches Vorfühlen kann sich so für den Gläubigen wie für den Suchenden ereignen, das Empfinden sich ausbreiten, dass wir als brüchige menschliche Natur zutiefst Kinder göttlicher Gnade, göttlichen Lichtes sind: Gotteskinder, denen eine himmlische Lebensmelodie eingefleischt ist.

SICHTBARE UND HÖRBARE ELEMENTE

So verkündet unsere Pfarrkirche St. Theresia selbst schon den christlichen Glauben, noch bevor das Wort Gottes ausgesprochen und das Sakrament gefeiert ist. Wenn dieser Glaube auch in der Verkündigung erst eindeutig erkennbar wird, so öffnet unsere Kirche doch schon im Vorhinein mit allen sichtbaren und hörbaren Elementen dem Menschen die Sinne und das Herz, macht ihn aufnahmebereit für die existentielle göttliche Zusage und fordert seine (vielleicht nur zaghafte) Antwort heraus in Gebet und Gotteslob und letztlich dann im profanen Alltagslebenswerk, in dem „nur die Liebe zählt“.

Mit vielen zusammen bin ich dafür sehr dankbar:

Danke der Orgelbaufirma Zimnol aus Kaiserslautern für die Grundsubstanz des Instrumentes.

Danke der Pfarrei Christ König für die Überlassung der alten Orgel, für den Großteil des finanziellen Eigenkapitals aus dem Erlös des Verkaufs der Kirche und die Unterstützung durch den Kirchenbauverein.

Danke Herrn Pfarrer Wetzels, der sich vor seinem Pfarrstellenwechsel für den Erhalt der Orgel in St. Theresia eingesetzt hat.

Danke dem Bischöflichen Ordinariat, Herrn Baudirektor Hartmann und Planungsingenieur Müller für die intensive Begleitung im Planungs- und Gestaltungsprozess der Orgel und für den Grundentwurf des Orgelprospektes; danke Herrn Domkapitular Schappert und Herrn Aprill für die große finanzielle Unterstützung seitens der Diözese.

Danke unserem Organisten Herrn Schreyer für sein großes Engagement in Zusammenarbeit mit dem Verwaltungsrat bei der Koordination aller Beteiligten und für viele wichtige Impulse zum Umbau und zur Gestaltung des Instrumentes.

Danke der Orgelbaufirma Mayer aus Heussweiler für die Bereitschaft, sich auf einen langen, differenzierten Planungsprozess einzulassen und so zu einer optimalen und qualifizierten Durchführung des Orgelbaus zu gelangen.

Danke dem Orgelsachverständigen Herrn Degen für die fachliche Beratung und für die Genehmigung und Unterstützung unseres Projekts.

Danke dem Bildhauer und Maler Heinz Mack für die überzeugenden, begeisternden Ideen zur Prospektgestaltung und die Einfühlung beim künstlerischen Entwurf ins Gesamt der Kirche.

Danke allen, die durch Engagement und Spenden zur Verwirklichung der Orgel beigetragen haben und beitragen.

Mag nun die Orgel in St. Theresia über Generationen hin erklingen zur Freude der Menschen und zur stets größeren Ehre Gottes.

Friedrich Schmit, Pfarrer
der Pfarreiengemeinschaft
St. Theresia





NUR DIE LIEBE ZÄHLT

EINE NEUE ORGEL FÜR ST. THERESIA

Die von Prof. Heinz Mack nach dem Leitbild des „Himmlischen Jerusalem“ gestaltete Kirche St. Theresia hat nun endlich nach vielen Jahren eine Orgel. Hoch aufragend, fast majestätisch steht sie vor uns, nichts deutet darauf hin, dass es die ursprüngliche Orgel der aufgegebenen Kirche Christ König ist, welche hier, nach einer geheimnisvollen Metamorphose neu erstanden ist. Ohne Zweifel fehlte der Kirche in den vergangenen Jahren etwas ohne die Orgel. Die Empore wirkte leer, der raumwirksame Akzent der Orgel wurde vermisst. Es fehlte etwas in dieser künstlerisch so anspruchsvollen Raumarchitektur. Es fehlte eine Antwort auf das Bild der Apsis. Das dort so eindrucksvoll wirkende Thema des „Himmlischen Jerusalem“ musste auch an der Rückwand spürbar werden. Dem symbolischen Dunkel fehlte ein Zeichen des Triumphes und des Sieges über die Finsternis.

APOKALYPSE DES JOHANNES „HIMMLISCHES JERUSALEM“

Johannes sieht den Himmel offen und beschreibt eine großartige Vision von Bildern, Symbolen und allegorischen Inhalten, deren Hauptthema der endgültige Sieg Gottes über die Finsternis und das Böse ist.

Johannes beschreibt in einem Teil der Apokalypse das letzte Gericht, den Kampf des Erzengels Michael und seiner Engel mit dem Fürsten der Finsternis. Danach werden die Erde und der Himmel erneuert und eine herrliche Stadt wird aus dem Himmel herabfahren: das neue Jerusalem.

Die apokalyptische Darstellung des neuen Jerusalem prägte den Kirchenbau und die christliche Kunst seit dem fünften Jahrhundert. Heinz Mack hat in seiner Konzeption für die Kirche St. Theresia den apokalyptischen Kampf des Lichtes mit dem Dunkel und der Finsternis thematisiert und sich so mit seiner künstlerischen Interpretation auf die apokalyptischen Themen bezogen. Dass sich die Orgel diesem anspruchsvollen symbolischen Kontext nicht entziehen kann, und sich mit ihrem Dasein in diese Symbolik einfügen muss, ist sicherlich nachvollziehbar.



RAUMTHEOLOGISCHES KONZEPT

War die alte Orgel in Christ König „nur“ musikalisches Instrument, hier in St. Theresia, in diesem großen raumtheologischen Konzept, hat sie mehr zu leisten als nur den Gemeindegesang zu begleiten und zu führen. Vor diesem Hintergrund kann es nicht verwundern, dass die Versetzung der Orgel nach St. Theresia zunächst mit vielen Fragen verbunden war:

Kann es überhaupt gelingen, eine alte, für einen ganz anderen Raum gebaute Orgel in einen künstlerisch so anspruchsvollen Raum wie St. Theresia zu integrieren, ohne die bisherige Raumharmonie empfindlich zu stören?

Welche plastische Gestalt muss und darf eine Orgel haben, welche alleine durch ihre Größe und Dominanz zu einem den Raum prägenden Gegenpol zum Apsisbild des Chores wird?

Welche Farbigkeit und Materialität ist in diesem Raum erlaubt?

Wie kann sich die Orgel in überzeugender Weise einbinden in die bestehende theologische Raumkonzeption des Himmlischen Jerusalems und welche apokalyptische Themen kann sie zum Ausdruck bringen?

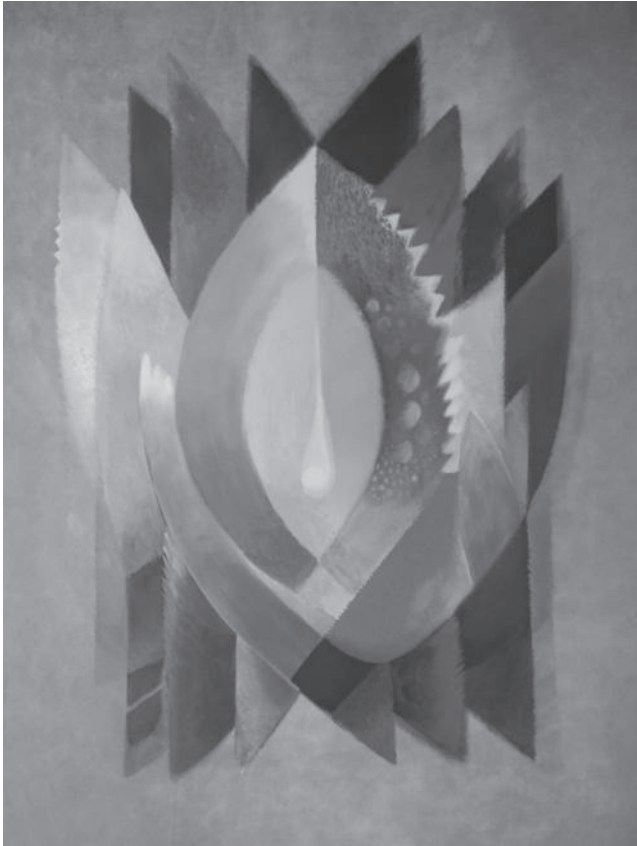
Die dunkle Emporenrückwand gibt das Thema schon vor. Hier, an dieser Stelle, im Westen der Kirche, wo nach dem Untergang der Sonne das Dunkel beginnt, findet in den christlichen Kirchen seit Jahrhunderten die Abwehr des Bösen statt. Hier, vor dem Dunkel der Rückwand, ist der Ort der Entscheidung, wo, wie in der Apokalypse beschrieben, Michael und seine Engel das Böse endgültig bezwingen. Die Krone des Sieges, Geflügelte Wesen kraftvoller Gestalt, das Gold als Ausdruck des Göttlichen, Geheimnis und strahlende Erscheinung, alles das kommt in der Gestaltung dieser Orgel zum Ausdruck. Auch die Orgel bringt den Triumph Gottes zum Ausdruck, musikalisch hat sie dies seit Jahrhunderten getan. Mit ihrer beherrschenden Erscheinung

verliert das Dunkel der Wand seine Dominanz. Jetzt, wo die Macht der Finsternis spürbar gebrochen ist, kann das in goldenen Buchstaben geschriebene Lebensmotto der heiligen Theresia von Lisieux „Nur die Liebe zählt“, seine wunderbaren Charme noch wirksamer entfalten.

EINE ALTE ORGEL IN NEUEM GEWAND

Die Versetzung einer Orgel in einen anderen Raum ist wirtschaftlich nur zu vertreten, wenn möglichst viel von der ursprünglichen Orgel erhalten werden kann. Um dies zu erreichen, sind die Windladen und das Pfeifenwerk möglichst ohne Veränderungen zu erhalten. Da die ursprüngliche Orgel in ihrer breit gelagerten, unsymmetrischen Gestalt den anspruchsvollen Raum von St. Theresia in seiner Gesamtharmonie stören und im ungünstigsten Fall sogar zerstören würde, war eine weitgehende Verwandlung der äußeren Gestalt erforderlich. Dabei wurde sehr schnell deutlich, dass der Raum in St. Theresia eine vertikale Organisation (klassische Anordnung) durch das Übereinanderlegen der Werke erfordert.

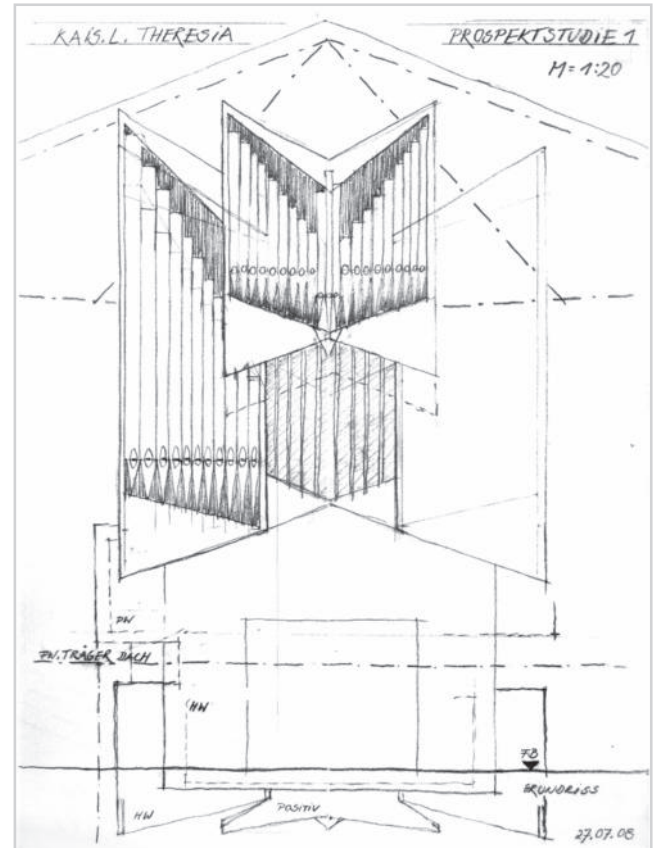
Weiter S. 10



APSISBILD: MANDORLA

Heinrich Hartmann entwickelte verschiedene Gestaltungskonzeptionen und untersuchte deren Integration in den Kirchenraum. Es galt ein Orgelwerk zu entwerfen, welches sich harmonisch in den bestehenden Raum einfügen kann und den Raum auf würdevolle Weise ergänzen kann.

Das grundlegende Gestaltungskonzept des neuen Gehäuses knüpft an dem von Heinz Mack gemalten Apsisbild an. In Absprache mit Heinz Mack, den Vertretern der Pfarrei, der Orgelbauwerkstatt und dem Bischöflichen Bauamt wurde die für den Raum am besten geeignete Variante ausgewählt.



PROSPEKTSTUDIE 1

Am Anfang stand die Analyse des alten Instrumentes. Es ging darum, seine technische Konzeption zu verstehen und die grundsätzlichen Möglichkeiten einer Neukonzeption zu untersuchen. Da die Traktur der Orgel bei einem Umbau ohnehin zu erneuern war, galt es, die anderen Komponenten möglichst so zu platzieren, dass sie weitgehend unverändert erhalten werden konnten.

In einem nächsten Schritt wurden verschiedene Gestaltungskonzeptionen entwickelt und deren Integration in den Raum untersucht. Es galt, ein Orgelwerk zu entwerfen, welches sich harmonisch in den bestehenden Raum einfügen kann und den Raum auf würdevolle Weise ergänzt.

Das grundlegende Gestaltungskonzept des neuen Gehäuses knüpft an dem von Heinz Mack gemalten Apsisbild an. In Absprache mit Heinz Mack, den Vertretern der Pfarrei, der Orgelbauwerkstatt und dem Bischöflichen Bauamt (BBA) wurde die für den Raum am besten geeignete Variante ausgewählt. Anschließend wurde die Prospektgestaltung in vielen Gesprächen bis ins Detail entwickelt. Das Orgelgehäuse wurde in Eschenholz errichtet, um für die spätere

Oberflächengestaltung Spielräume zu lassen.

Erfreulicherweise erklärte sich Herr Mack bereit, das Orgelvorhaben durch seine Mitwirkung an der äußeren Gestaltung zu unterstützen. Seine Vorschläge prägen das heutige Erscheinungsbild der Orgel in großem Maße. Die Gestaltung der Holzoberflächen und der Prospektpfeifen, die Ausbildung der Oberflächen im Prospekt und des in Messing ausgeführten durchbrochenen Antependiums oberhalb des Spieltisches wurde von ihm übernommen.

EIN HAUCH DES GEHEIMNISVOLLEN

Das Gehäuse wurde mit einer dunklen Holzlasur behandelt, welcher Goldpulver zugesetzt wurde. Damit erhielt das Gehäuse einen leichten Goldschimmer, welcher erst auf den zweiten Blick sichtbar, einen Hauch des Geheimnisvollen vermittelt. Mit ihren Rundungen und den strukturierten Oberflächen wirken die Orgelpfeifen als Lichtsammler. Um diese Wirkung zusätzlich zu verstärken, wurden die Pfeifen spiralförmig umwickelt und mit matten und glänzenden Goldtönen behandelt. Teile des Gehäuses sind

mit Messingblechen belegt. Damit sich eine natürliche Patina bilden kann, bleiben diese Bleche unpoliert.

Gold tritt an dieser Orgel in ganz unterschiedlicher Art und Intensität auf. Mit ihrer mächtigen Gestalt, der Reflexion des Lichtes und dem Schimmer des Goldes tritt die Orgel fast geheimnisvoll aus dem Dunkel der Empore hervor.

Die Orgel ist die Königin der Instrumente. In ihrer aufstrebenden, die Empore bekronenden Gestalt erinnert diese neue Orgel an ihren ursprünglichen Aufstellungsort in der Kirche Christ König, an den Ort, an welchem die Orgel viele Jahre lang die Gottesdienste der Gemeinde begleitet hat. Wie das neue Jerusalem aus dem alten hervorgeht, so ist auch die alte Orgel, wie nach einer Metamorphose, in St. Theresia neu erstanden.

Heinrich Hartmann,
Diözesanbaumeister
Bischöfliches Bauamt, Speyer



ORGELMUSIK ERFÜLLT DEN KIRCHENRAUM WIE DAS LICHT

Mein Herz freut sich sehr, dass die Kirche St. Theresia eine Orgel bekommt, nachdem sie sechzehn Jahre lang ohne sie ein Ort der Gebete und der Gottesdienste war.

Licht und Farbe schmücken und bereichern ihre Atmosphäre wunderbar und geben ihr eine sakrale Dimension, die zu erreichen meine künstlerischen Erwartungen und Wünsche sehr bestimmt haben.

Da aber mein Leben ohne Musik für mich gar nicht vorstellbar ist, habe ich von Anfang an gehofft, dass Orgelmusik den ganzen Kirchenraum genauso erfüllt wie das Licht.

Denn ebenso unvorstellbar ist es, den Ort, wo das Wort Christi gesprochen wird, allein der Stille zu überlassen, so sehr auch diese in der Kirche zu sich selbst findet, damit die gebeteten Worte in ihrer religiösen Bedeutung

in diesem Raum der Stille möglich, ja vertieft werden.

Im kirchlichen Raum von St. Theresia dringt nun nicht nur das gesprochene und gesungene Wort ein, sondern auch die strahlende Schönheit des Orgelklangs, erfüllt von großer, bewegender Musik berühmter Komponisten, gespielt von Organisten, deren einfühlsame Musikalität im besten Falle auch die tiefe Nähe zu religiösen Empfindungen zum Ausdruck bringen kann und welche die Empfindungen der hörenden Menschen beseelt und stimuliert.

EIN MYSTISCHER RAUM

Herr Heinrich Hartmann, Architekt und Diözesanbaumeister in Speyer, der von Anfang an mit großer Intensität und Einfühlung, Leidenschaft und Verantwortung meine Arbeit für St. Theresia helfend und kritisch begleitet

hat, formulierte in einem Resümee:

„Es ist ein mystischer Raum, der den Menschen aufnimmt und im Menschen Saiten zum Klingen bringt, die schon vergessen waren und die jeden Einzelnen zum mitschwingenden Teil des Raumes machen.“

Nun wird der Klang der Orgel noch mehr den ‚Raum der Seele‘ öffnen.

Dass dies möglich geworden ist, erfüllt mich mit besonderer Dankbarkeit, gerichtet an den Pfarrer, den Orgelbauer, den engagierten Organisten, die Sängerin und ganz besonders an Herrn Heinrich Hartmann, der bei der Gestaltung der Orgel seine durchdachten Anregungen mit meinen Vorschlägen auf beste Weise übereinstimmen ließ.

Professor Heinz Mack,
Freier Bildhauer und Maler



EINE KÖNIGIN IM NEUEN GEWAND

Im Allgemeinen zeichnen sich Pfeifenorgeln dadurch aus, dass sie einen natürlichen und lebendigen Klang besitzen, der auf die Akustik des Aufstellungsraumes speziell abgestimmt wird. Darüber hinaus sind sie aber auch individuell für den Raum geschaffene Skulpturen. Vor diesem Hintergrund wird klar, dass Orgeln, je individueller sie für ihren Aufstellungsraum in klanglicher, wie auch in architektonischer Hinsicht geplant und gestaltet wurden, nicht einfach in andere Räume transferiert werden können.

NEUE SPIELANLAGE

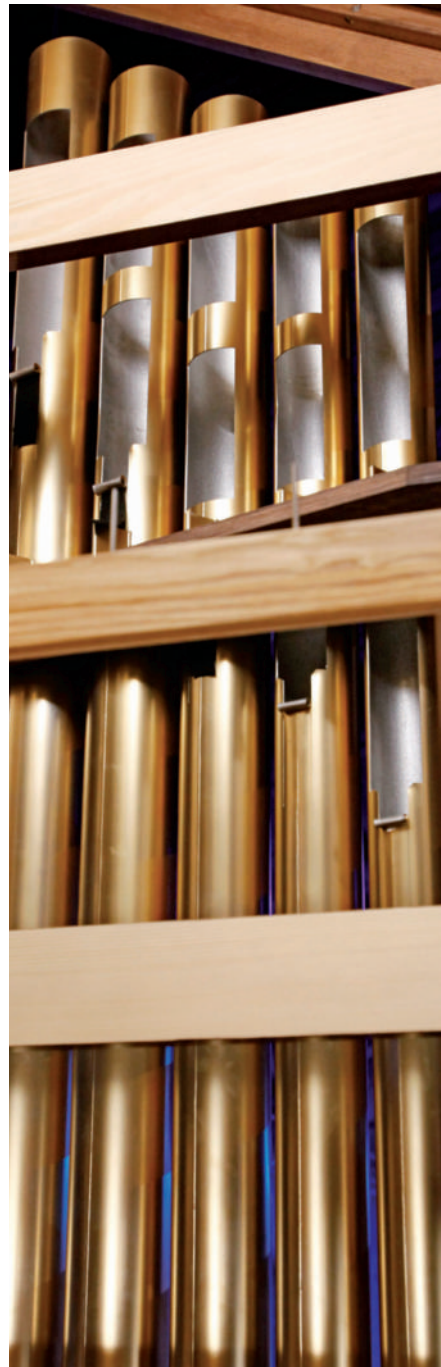
Auch die Zimnol-Orgel der Christ König-Kirche von Kaiserslautern wurde ganz individuell entworfen und besaß einen charakteristischen, unsymmetrischen Orgelprospekt, der im Kirchenraum ein sehr reizvolles Erscheinungsbild hatte. Wir wurden

mit der Aufgabe betraut zu prüfen, ob die 1970 erbaute Zimnol-Orgel von der Christ König-Kirche nach St. Theresia überführt werden könnte. Sehr schnell wurde allen Beteiligten bei den planerischen Überprüfungen bewusst, dass dies zwar rein technisch möglich wäre, aber ohne optische Änderung des Orgelprospektes die in sich sehr geschlossene und harmonische Kirchenraumgestaltung von Herrn Prof. Mack empfindlich stören würde. Darum wurde beschlossen, das Instrument mit einem ganz neuen Orgelgehäuse zu versehen. Die neue Gestaltung wurde von Herrn Diözesanbaumeister Hartmann und Herrn Müller vom Bauamt der Diözese Speyer in Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Mack entworfen. Die Orgelbauwerkstätte HUGO MAYER hatte dabei beratende Funktion.

Die Neugestaltung der Orgel geschah aber nicht nur äußerlich, sondern zog auch eine komplette Veränderung der inneren technischen Anlage nach sich. Die Windlade des I. Manuals wanderte von der rechten Seite der Orgel zentral in die Mitte des Instruments und ist nun hinter dem Antependium positioniert. Die Windlade des Positivs lag ursprünglich links daneben und befindet sich nun zentral über der des Hauptwerks.

ABGELAGERTE HÖLZER

Das Pedalwerk wurde um ca. 60 cm nach hinten gerückt. Auf diese Weise konnten wir breitere Stimmgänge schaffen. Darüber hinaus verläuft die hinterste Abspannung der Konstruktion des Kirchendaches durch diese Gehäusenische. Ursprünglich besaß das Instrument einen freistehenden Spieltisch. Dieser wurde aus optischen



und aus technischen Gründen aufgegeben und eine neue Spielanlage, als zentral in das Untergehäuse eingebauter Spieltisch, entworfen und gebaut. Auch die gesamte Tontraktur, die mechanischen Verbindungen zwischen den Tonventilen in den Windladen und den einzelnen Tasten, wurde erneuert. Dabei verwendeten wir ausschließlich besondere, über 15 Jahre abgelagerte Hölzer. Die Wellenbretter bestehen aus Eschenholz, die Mechanikwinkel und Wellenärmchen aus Bergahorn und die Abstrakten, so nennt man die dünnen Holzverbindungen zwischen den Tasten und den Tonventilen, sind in Zedernholz mit einem besonders kleinem Querschnitt von 0,8 x 5 mm hergestellt.

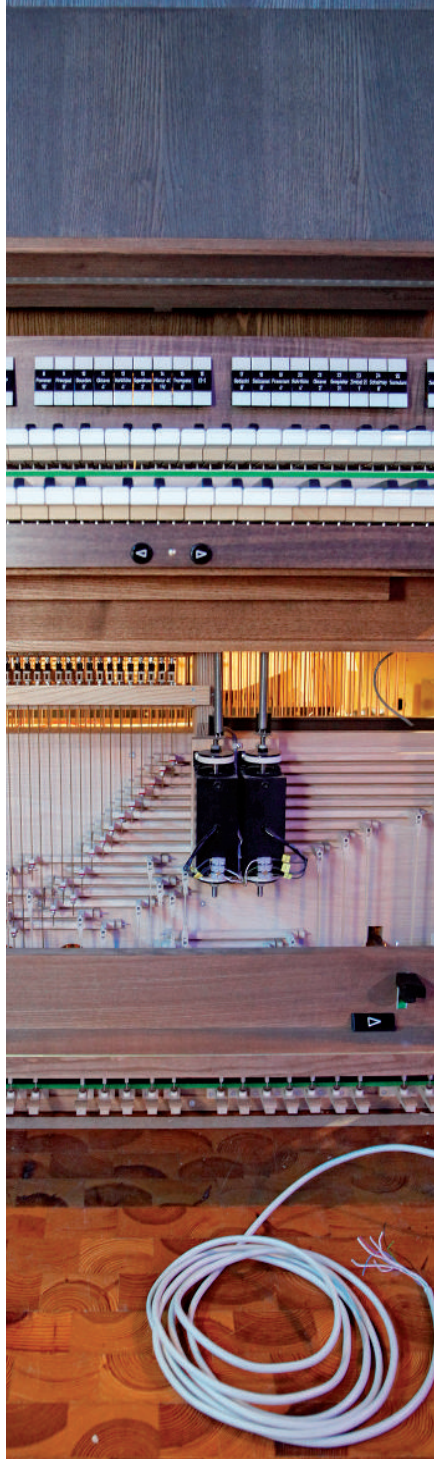
NEUE WINDANLAGE

Auch die gesamte Windanlage wurde neu konzipiert und aus massivem Fichtenholz gebaut. Die Zimnol-Orgel besaß fünf vakante Register, d. h. diese waren technisch auf den Windladen vorgesehen, aber noch nicht eingebaut. Da der Umbau der Orgel nun die einmalige Chance bot, diese noch fehlenden Stimmen zu verwirklichen, wurde der Einbau dieser Register jetzt durchgeführt und somit die

klanglichen Möglichkeiten des Instruments erheblich erweitert.

NEUE VENTILE AUS FEINJÄHRIGER BERGFICHTE

Die vorhandenen Windladen wurden umfassend renoviert. In der Absicht, die Spielbarkeit der Tasten zu erleichtern, haben wir eine Windbedarfsrechnung durchgeführt. Als Ergebnis haben wir festgestellt, dass die Ventilschlitzte im 2. Manual verkleinert werden konnten; die Ventilschlitzgrößen im I. Manual und Pedal mussten beibehalten werden. Demnach wurden im Bassbereich des 2. Manuals die vorhandenen Ventilschlitzte geschlossen und kleinere Ventilschlitzte eingefräst. Dafür wurden neue Ventile aus feijnähriger Bergfichte gefertigt und eingesetzt. Im ersten Manual haben wir im Bassbereich so genannte „Balanciers“ eingebaut. Dies sind kleine Bälgechen, die durch die besondere Art des Einbaus helfen, den Tastendruck zu reduzieren. Überdies wurden bei allen Windladen die Dichtungssysteme zwischen Schleifen und Pfeifenstöcke erneuert.



Durch den größeren Windbedarf der Orgel war das eingebaute Orgelgebläse und der Magazinbalg jedoch leider zu klein bemessen, und darum haben wir ein neues Spezialgebläse mit einer Leistung von 14 m³/min bei einer maximalen Winddruckkraft von 120 mm Wassersäule (0,12 bar) und 2800 U/min und einen größeren Magazinbalg eingebaut. Die zum Teil defekten elektrischen Spindelmotoren zur Betätigung der Register an den Windladen wurden gegen moderne Doppelhubmagnete ausgetauscht. Diese weisen eine längere Lebensdauer auf und werden nur bei Betätigung bestromt.

SPEZIELLE COMPUTERSYSTEME

Das Instrument besaß ursprünglich zwei eingebaute „freie Kombinationen“. Mit diesen war es möglich, zwei weitere Registerkombinationen vor einzustellen und dann bei Bedarf auf Knopfdruck abzurufen. Inzwischen stehen uns für diesen Zweck spezielle Computersysteme, sogenannte „Setzeranlagen“, mit nahezu unbegrenzten Kombinationsmöglichkeiten, zur Verfügung. Das HUGO MAYER Setzersystem besteht aus einem alphanumerischen Bedienfeld, das als



Einschubfach in der Orgelbank integriert wurde, einem USB-Anschluss zur Datensicherung und zum Ein- und Auslesen gespeicherter Kombinationen, einem Display zur Anzeige der aktuell eingestellten Kombination sowie der Rechner-Zentraleinheit.

Alle Register der Orgel wurden komplett neu auf die akustischen Bedingungen des Kirchenraums von St. Theresia abgestimmt, d.h. alle 1326 Pfeifen wurden sehr sorgfältig innerhalb der Registerreihen einander im Klangcharakter angepasst und darüber hinaus darauf geachtet, dass sich die Register klanglich sowohl voneinander abheben als auch ergänzen.

Abschließend möchte ich mich bei allen an diesem außergewöhnlichen Orgelprojekt beteiligten Personen ganz herzlich bedanken. Sie haben dafür Sorge getragen, dass die musikalische Gestaltung der Gottesdienste auf allerhöchstem musikalischem und gestalterischem Niveau geschieht, alles zum Ruhme und zur Ehre unseres Schöpfers sowie zur Erbauung der Kirchenbesucher.

Stephan Mayer,
Orgelbaumeister

ORGELSTECKBRIEF

Erbauer: Neubau der Orgelbauwerkstatt Hugo Mayer im Jahre 2010 unter Verwendung der Windladen und des Pfeifenwerks der Zimnol-Orgel von 1970.

Disposition 21 klingende Register, verteilt auf zwei Manuale und Pedal

I. Manual, Hauptwerk			Winddruck: 70 mmWs
1. Pommer	16'	Ergänzung: C-H Werkstattbestand, c° vom ehem. Pommer 8'	
2. Prinzipal	8'	Prospektpfeifen, C-g° neu in 82%Zinn, Rest vorhandene Pfeifen	
3. Bourdon	8'	C-H Werkstattbestand, ab c° neue Pfeifen	
4. Oktave	4'	Vorhanden	
5. Hohlflöte	4'	Ergänzt Register: Werkstattbestand, C-g° Holz	
6. Superoktave	2'	Vorhanden	
7. Mixtur 4f.	1 1/3'	Vorhanden	
8. Trompete	8'	Neues Zungenregister	
II. Manual, Positiv			Winddruck: 65 mmWs
9. Gedackt	8'	Vorhanden	
10. Salicional	8'	Ergänzt Register: neu, C-H gedeckte Bauform, ab c° offen	
11. Praestant	4'	Prospektpfeifen, C-gs° neu, Rest vorhandene Pfeifen	
12. Rohrflöte	4'	Vorhanden	
13. Oktave	2'	Vorhanden	
14. Sesquialter 2f.		Vorhanden	
15. Zimbel 2f.	1'	Vorhanden	
16. Rohrschalmey	8'	Ergänzt neues Zungenregister mit Holzbechern	
Tremulant		Vorhandener Drucktremulant	
Pedal			Winddruck: 80 mmWs
17. Subbass	16'	Vorhanden	
18. Oktavbass	8'	Vorhanden	
19. Gedacktbass	8'	Ergänzt Register aus Werkstattbestand	
20. Choralbass	4'	Vorhanden	
21. Posaune	16'	Vorhanden	

Zur Finanzierung der neuen Orgel wurden Orgelpfeifen der alten Orgel von Christ König versteigert.

Sonderregister	Zimbelstern mit 6 gegossenen Schalenglocken aus Messing
Mechanische Koppeln	II-I, II-P, I-P
Setzeranlage	mit 2 x 10.000 Kombinationen, USB-Stick zur Sicherung und Speicherung von Registrationen und Zugriff auf die personalisierte Speicherebene.
Gesamtanzahl der Pfeifen	1326 Stück, davon 252 Stück aus Holz, der Rest aus Zinn-Blei-Legierung mit 82%, 75%, 48% und 40% Zinnanteil.
Prospektpfeifen	diese wurden neu hergestellt und bestehen aus einer 82%-Zinn-Blei-Legierung. Die Oberflächen wurden mit Goldeffekt lackiert und darauf eine Spirale mit Kupfereffektlack aufgesprüht.
Größte Pfeife	Prinzipal 8', Gesamtlänge 2,7 m
Kleinste Pfeife	Zimbel 1', Tonlänge ohne Fuß 5 mm
Tiefster Ton	Subbass 16' und Posaune 16' C~32 Hz
Höchster Ton	Zimbel 1' g3~12.500 Hz
Gewicht	5000 kg
Max. Leistung Orgelgebläse	14m ³ /min
Grundfläche	11,27 m ²
Maximas	Höhe: 6,3 m; Breite: 4,6 m; Tiefe: 3,8 m.



RAUM-LICHT-MUSIK-ANGEBOT

Als kleiner Junge lernte er Klarinette und Saxophon. In Sprendlingen, nahe seiner Heimatgemeinde in Rheinhessen, reihte er sich als Knirps mit der Klarinette in eine Blaskapelle ein. Wenige Jahre später entdeckte Oliver Schreyer, Jahrgang 1966, die Liebe zur Heimorgel. Nach und nach freundete er sich mit dem Tasteninstrument an. 14 Jahre war er alt, als ihn der Pfarrer der Gemeinde Gau-Weinheim, schon damals Seelsorger von fünf Kirchen, fragte, ob er sich vorstellen könne, im Gottesdienst die Orgel zu spielen.

EIN FAIBLE FÜR KIRCHENMUSIK

„Ich wurde ins Wasser geworfen“, erinnert sich Oliver Schreyer an seinen ersten Gottesdienst als blutjunger Organist. Lied für Lied hat er sich der Kirchenmusik angenähert. Als er 1985 zum Studium der Elektrotechnik an die Universität Kaiserslautern wech-

selte, erging es ihm ähnlich. Am 1. Mai 1986 fragte ihn Robert Abel, der damalige Pfarrer von Christ König auf dem Lämmchesberg, ob er sich vorstellen könne, als Organist tätig zu sein. Oliver Schreyer sagte ja. Die Kirchenmusik lag ihm am Herzen.

MIT HERZBLUT BEI DER SACHE

Seit dieser Zeit ergänzte er die Riege der Organisten in Kaiserslautern. Bis zur Schließung der Kirche Christ König vor wenigen Jahren verrichtete der heutige Inhaber eines Fachgeschäftes für Computer und Kommunikationstechnologie seinen Dienst als Organist auf dem Lämmchesberg. Als Autodidakt bekam er mit der Zeit einen immer tieferen Einblick in die Kirchenmusik. Mit der Einweihung des Pfarrzentrums St. Theresia erweiterte sich sein Organistentätigkeit. Daneben half er in mehreren Kaiserslauterer Pfarreien aus.

Auch wenn die anfängliche elektronische Kirchenorgel in der Kirche St. Theresia das Gotteshaus mit einem ansprechenden Klang erfüllte, mancher Gottesdienstbesucher sich vergeblich nach einer Orgel umschaute, war es nach den Worten Schreyers eine „akustische Täuschung“. Trotz angespannter Kirchenfinanzen hat der verheiratete Vater von drei Kindern, eine richtige Kirchenorgel nie aus den Augen verloren. Zusammen mit Pfarrer Friedrich Schmit arbeitete er in den letzten drei Jahren emsig an der Verwirklichung dieses Traumes.

Viel Zeit, Engagement und Herzblut hat Oliver Schreyer in das Projekt investiert, Kontakte mit Pfarrer, Orgelbauer, Künstler und Diözese gesucht und gepflegt. Sein Einsatz für die Orgel hat auch etwas mit dem Kirchenraum zu tun. „Ich möchte den Besuchern der Kirche ein Raum-Licht-Musik-Angebot

machen. Der ganze Raum soll erklingen und zum Erlebnis werden.“ Dazu biete das Instrument die beste Voraussetzung. Dass der neuen Orgel Teile der ehemaligen Orgel von Christ König einverleibt sind, freut den Organisten besonders. Dafür hat er sich mit stark gemacht.

MUSIK IM FARBENSPIEL

Wie ein Maler sich Farben bedient, um ein Bild zu malen, ist es Oliver Schreyer ein Anliegen, sich den musikalischen Möglichkeiten der Orgel zu bedienen. Er möchte Musik gleich einem Farbenspiel erklingen lassen und Zuhörern das Raumkonzept noch besser erfahrbar machen. Die neue Orgel in St. Theresia wird auch einen Anstoß zu neuen musikalischen Konzepten geben. Davon ist der Organist, der Komponisten wie Reger, Rheinberger, Vierne, Karg-Elert u.a. aus Spätromantik und Impressionismus zu seinen beliebten Tonkünstlern zählt, überzeugt.

Nach seinem Lieblingskirchenlied gefragt, bleibt er die Antwort nicht schuldig: „O Haupt voll Blut und Wunden.“ „Eigentlich ein Liebeslied“, das sich anbiete mit der Historie auseinanderzusetzen. Er selbst hatte das Stück des evangelischen Kirchenlieddichters



Paul Gerhardt (1607–1676) schon in einem Konzert zum zentralen Thema gemacht. So erwartungsvoll wie Oliver Schreyer den Aufbau der Orgel seit Mai 2010 begleitet und die Arbeit des Intonateurs verfolgt hat, so gespannt ist er darauf, den Klang des Instru-

ments in seiner ganzen Fülle zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen im Kirchenraum erklingen zu lassen.

Joachim Schwitalla

SPHÄRENKLÄNGE

Hoch empor sich drehend, schwingend,
golden, silbern aufwärts ringend,

mächtig weit nach oben tragend,
ungeahnt ins Dunkel ragend.

Töne nach und nach erklingend,
Melodien leise singend,

sich sodann im Raum verlierend,
Echo hallt ´drauf reflektierend.

Klänge umeinander werbend,
ohne Scheu behände färbend.

Hin zur Mandorla geleitend,
sich mit dem Altar vereinend,

ineinander klar erklingend,
in der Sphären Tanz versinkend.

Leiser, feiner, zarter kosend,
voller Inbrunst prächtig tosend,

an der Fülle sich berauschend
und dabei sich selbst belauschend.

Stark und kraftvoll, lodernd, schallend,
nach und nach ganz sanft verhallend,

letztes Hauchen, nichts beklagend,
nun sich an der Stille labend.

Antonietta Jana





EIN TYPISCHES KIND SEINER ZEIT

Beitrag aus der Tageszeitung
DIE RHEINPFALZ vom 24. Dezember 2008.

Nach Schließung und Umwidmung der Kirche Christ König auf dem Lämmchesberg wird ein Teil von ihr weiterleben. Ihre Orgel wurde ausgebaut und gelagert. Jetzt soll das Instrument der künstlerischen Ausgestaltung der Pfarrkirche St. Theresia nachempfunden und auf deren Empore errichtet werden.

Einst erklang sie auf der Empore der Pfarrkirche Christ König. Bei freudigem und traurigem Anlass, bei Werktags- und Sonntagsgottesdiensten übernahm die Orgel eine wichtige Rolle in der Liturgie. Sie ertönte zur Ehre Gottes und war der Gemeinde ein liebgewordener musikalischer Begleiter. Mit der endgültigen Schließung der katholischen Kirche auf dem Lämmchesberg im Herbst 2007 stand auch die Orgel zur Disposition.

Für Pfarrer Friedrich Schmit, der zeitgleich die neu geschaffene Pfarrei St. Theresia, bislang Filialgemeinde der Pfarrei Christ König, übernahm, war die Situation Anlass zum Handeln. „Die Orgel konnte nicht einfach verschwinden. Fast 40 Jahre hat sie den Gläubigen von Christ König gute Dienste geleistet. Die Leute haben sich für die Orgel engagiert. Es wäre doch schön, die Orgel an einem benachbarten Ort wieder entdecken zu können“, sinnierte der Pfarrer.

UMBAU DES ALTEN INSTRUMENTS

Anstatt in Zeiten schwacher Finanzen viel Geld für eine neue Orgel auszugeben, favorisierte er den Umbau des alten Instruments. Mit seiner Idee, die Orgel auf der Empore der Kirche St. Theresia neu erklingen zu lassen, rann- te er bei Norbert Weis, dem Generalvikar des Bistums Speyer und Diözesan-

baumeister Heinrich Hartmann offene Türen ein. Während die saarländische Orgelbaufirma Hugo Mayer die Orgel Anfang 2008 demonitierte und die Einzelteile im Betrieb in Heusweiler in klimatisierten Räumen zwischenlagerte, gelang es Schmit und Hartmann Professor Heinz Mack, den für die farbige Ausgestaltung des Innenraums von St. Theresia verantwortlichen Künstler aus Mönchengladbach, mit ins Boot zu nehmen. Alle vier: Pfarrer, Diözesanbaumeister, Künstler und Orgelbauer sind davon überzeugt, aus dem alten Instrument eine Orgel zu formen, die sich harmonisch in das Gesamtkunstwerk St. Theresia einfügen und die künstlerischer Ausgestaltung und die Liturgie bereichern wird.

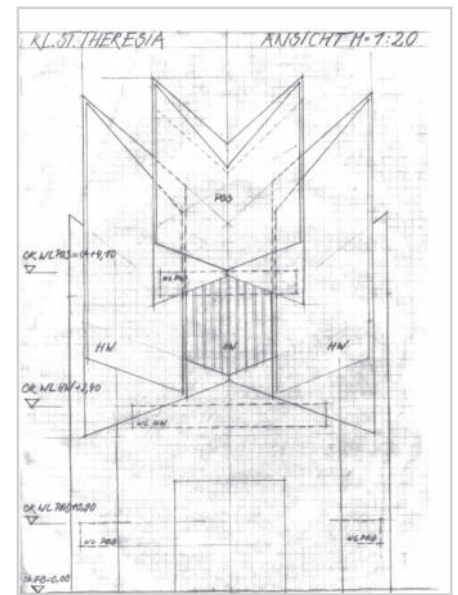
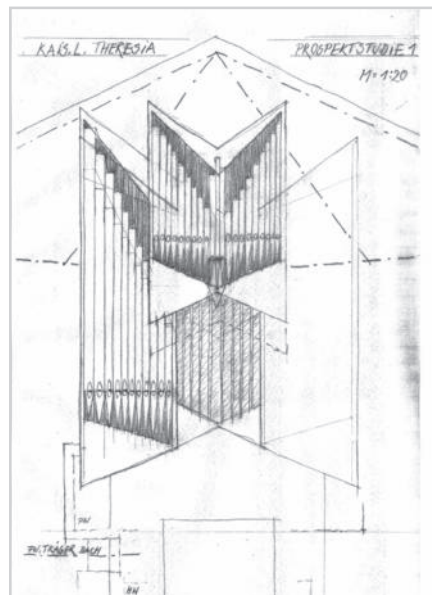
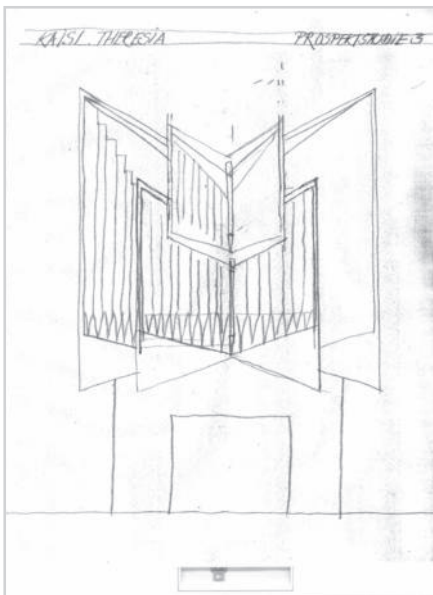
HIMMLISCHES IM IRDISCHEN ERKENNEN

„Gestaltende Kunst und Musik sind Geschwister der Religionen“, weiß Schmit. „Mit ihrer Präsenz tragen sie dazu bei, Menschen die Funktion des Himmlischen im Irdischen erkennen zu lassen.“ Hartmann kann sich gut vorstellen, die Breitenwirkung, die die Orgel in Christ König dominierte, der neuen Raumstruktur anzugleichen. „Auf der Empore von St. Theresia muss

ENTWURFSKIZZEN



Von der Orgel der Christ König Kirche zur Orgel St. Theresia





Finden sich im Orgelprospekt und im Antependium wieder: Bildmotive der Seitenfenster in der Kirche St. Theresia.

die Orgel an Höhe gewinnen.“ Seiner Darstellung nach sollte das Bild der Orgel mit der Mandorla, dem Unendlichkeitsbild hinter dem Altar, als Gegenpol korrespondieren. Entwürfe für den Umbau der Orgel, die der Diözesanbaumeister zwischenzeitlich anfertigte, fanden bei einem Besuch im Atelier von Heinz Mack die Zustimmung des Künstlers. Erfreut zeigte sich dieser, dass St. Theresia mittlerweile den Status einer Pfarrei hat und Pfarrsitz der Pfarreigemeinschaft mit St. Rochus in Hohenecken und St. Peter und Paul in Dansenberg geworden ist. Das erhöhe die Besucherfrequenz in der Kirche und trage zur Lebendigkeit der Gemeinde bei, so Mack.

FRONTANSICHT ALS LICHTKRONE

Nach wie vor ist der international bekannte Maler und Bildhauer von der künstlerischen Gestaltung des Innenraums der Kirche überzeugt. Ohne die künstlerische Gestaltung gerate die Kirche in die Nähe eines Fabrikbaus, so Mack. Er hat es sich jetzt zur Aufgabe gemacht, Ideen zur Form des Orgelprospekts und zur Farbgebung einzubringen. Als Frontansicht favorisiert Mack in Anlehnung an das Altarbild die

Form einer Lichtkrone. „Der in dunklen Farben gehaltene Raum um die Empore sollte etwas Krönendes haben.“ Da seine Kunst von der Lichtszenierung lebt, würde er die Krone gerne in den Farben Silber und Gold halten. „Das entspricht einer metaphorischen Logik.“

NEUE HÜLLE FÜR DIE ORGEL

Es wäre nicht die erste Orgel, bei der Heinz Mack persönlich Hand zur Bemalung anlegt. Der Orgel in der Kirche des Collegium Marianum, einem erzbischöflichen Vorseminar in Neuss, hat der Künstler ein Gehäuse in blauen Farbtönen verpasst. Nach Darstellung von Stephan Mayer, dem Geschäftsführer des Orgelbaus Hugo Mayer, der Firma, die den Umbau vornehmen soll, befindet sich das Instrument in keinem schlechten Zustand. „Es ist ein typisches Kind seiner Zeit.“ Jetzt gelte es, für die Orgel eine Hülle zu schaffen, die dem Raum gerecht wird. Er rechnet mit einer Bauzeit zwischen drei und sechs Monaten.

DEN WEG NACH ST. THERESIA GEFUNDEN

Für Oliver Schreyer, den Organisten von St. Theresia wäre die neue Orgel ein gute alte Bekannte. Fast 20 Jahre hat er das Instrument in Christ König erklingen lassen. „Sie verfügt über einige Register, die es gelte, zu erhalten und wieder zu hören.“ Erfreulich sei, dass nicht irgendeine Orgel, sondern die Orgel von Christ König den Weg nach St. Theresia findet. Durch die Orgel werde der Kirchenraum für Besucher noch lebendiger und einladender, freut sich der Organist. „Nicht nur von der Optik her.“ Seit Einweihung der Kirche im Jahr 1994 begleitet Schreyer die Gottesdienste musikalisch auf einem Keyboard.

FINANZIERUNG STEMMEN

Was die Finanzierung der Orgel angeht, gibt sich Pfarrer Schmit zuversichtlich. Noch stünden keine genauen Kosten fest. Bewegen könnten sich diese zwischen 60.000 und 100.000 Euro. „Mit kräftiger Unterstützung der Gemeinde, des Kirchenbauvereins und der Diözese müsste das Vorhaben zu stemmen sein.“ Wenige Tage vor Weihnachten erreichte Schmit das Foto eines von Diözesanbaumeister

Hartmann in Auftrag gegebenen Modells der Orgel mit der angedeuteten Form einer Krone. „Jetzt gilt es, den Umbau möglichst bald zu verwirklichen.“ Ein günstiger Zeitpunkt zur Einweihung der Orgel wäre nach den Worten Schmits der Christ-König-Sonntag, der letzte Sonntag im Kirchenjahr 2009. „Es könnte auch der erste Sonntag im Advent sein.“

Weiter S. 28





EIN WEIHNACHTSWUNSCH

Groß ist die Vorfreude auf die neue Orgel in der Pfarrei St. Theresia. Alle Beteiligten haben ihre Bereitschaft bekundet, der Königin der Instrumente, die ursprünglich in der ehemaligen Pfarrkirche Christ König erklang, jetzt in der katholischen Kirche im Uniwohngebiet eine neue Heimat zu geben: Ein Weihnachtswunsch der Pfarrei in der Uniwohnstadt für 2009.

Joachim Schwitalla

FINANZIERUNGSDATEN DER ORGEL

POSITIONEN	BETRÄGE IN EURO
Voraussichtliche Baukosten	255.232
Zuschuss der Diözese Speyer	59.854
Sonstige Zuschüsse	75.889
Eigenanteil Gemeinde	119.489
Finanzierung des Eigenanteils	
Entnahme aus Stammvermögen	100.000
Sonderkollekten, Spenden	19.489

DIE ORGEL DER EHEMALIGEN CHRIST KÖNIG KIRCHE



■ Die Orgel der ehemaligen Pfarrkirche Christ König stammt aus der Werkstatt des Kaiserslauterer Orgelbauers Paul Zimnol. Sie wurde im Oktober 1970 eingeweiht. Das in einem Gehäuse aus Eichenholz gefasste Instrument mit 15 klingenden Register, zwei Manualen und Pedal, wurde damals zum Preis von 69.252,90 D-Mark angeschafft. Im März

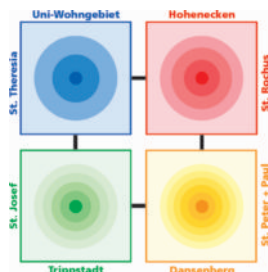
1972 wurde ein weiteres Register mit dem Klang einer Posaune für 5469,40 D-Mark eingebaut. Die Orgel war das 20. Opus, des 1959 gegründeten Betriebs. 1978 trat Johannes Zimnol in die Fußstapfen seines Vaters. Die Orgelbauwerkstatt, die in der Hechtstraße ihren Sitz hat, führt er seit 1985.

ÜBERSICHT DER AM ORGELBAU BETEILIGTEN

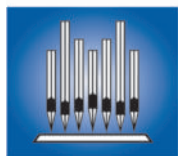


**BISTUM
SPEYER**

Bischöfliches Ordinariat Speyer, Bischöfliches Bauamt
Heinrich Hartmann, Diözesanbaumeister
Hans-Henning Müller, Architekt
Domplatz 3, 67346 Speyer
Fon 06232 102-265; Fax 06232 102-410
www.bistum-speyer.de; bauamt@bistum-speyer.de



Kath. Pfarramt St. Theresia,
Konrad-Adenauer-Strasse 31, 67663 Kaiserslautern
Fon 0631 / 31631-10; Fax 0631 / 31631-19
www.kirchen-kl.de;
st.theresia@kirchen-in-kl.de



**HUGO
MAYER**
Orgelbau GmbH
www.orgelbau-mayer.de

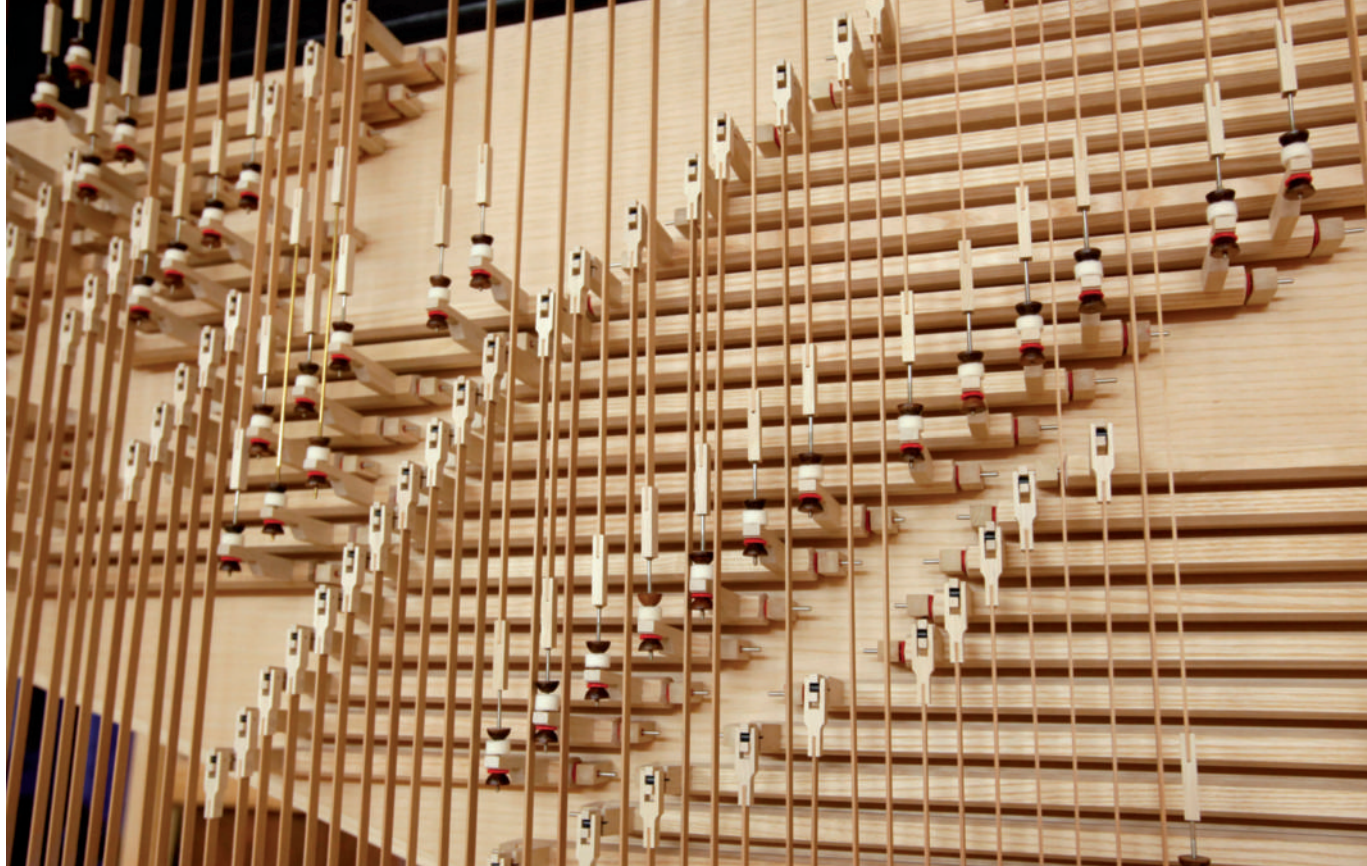
HUGO MAYER Orgelbau GmbH,
Völklingerstr.2, 66265 Heusweiler
Fon 06806-7095; Fax 06806-12575
www.orgelbau-mayer.de; mayerorgel@aol.com



Prof. Heinz Mack, Freier Bildhauer und Maler
Atelier Mack, Huppertzshof
Ueddinger Str. 232, 41066 Mönchengladbach
Fon 02161 - 602458; Fax 02161 - 603974
www.mack-kunst.com; [mack-kunst\(at\)t-online.de](mailto:mack-kunst(at)t-online.de)

view
die agentur

view - die agentur , reiner voß,
carl-euler-straße 56, 67663 kaiserslautern
Fon 0631-371590; Fax 0631-3715929
www.agentur-view.de, info@agentur-view.de



■ IMPRESSUM

Herausgeber

Fotos

Gestaltung

Druck

Pfarrei St. Theresia, Kaiserslautern

view - die agentur, Kaiserslautern

Joachim Schwitalla, Markus Nagy

Kerker Druck, Kaiserslautern

